

W 160  
179

Ä

# GENNADIUS UND PLETHO,

## Aristotelismus und Platonismus

in der

**griechischen Kirche,**

nebst

einer Abhandlung über die Bestreitung des Islam im  
Mittelalter.

Von

**Dr. W. Gass,**

Licentiaten und Privatdocenten der Theologie an der Universität zu Breslau  
und Mitglieder der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

*Erste Abtheilung.*



BRESLAU,  
Verlag von A. Goschorsky.

1844.

Ä

## Vorwort.

Zur Ausarbeitung der Schrift, welche ich hiermit den Freunden und Pflegern der kirchlichen Literatur- und Dogmengeschichte darbiere, wurde mir dadurch die nächste Veranlassung gegeben, dass ich mich mit den altkirchlichen Symbolformeln eine Zeit lang anhaltend beschäftigte. Zwar hielt ich mich dabei vorzugsweise an die Periode des Alterthums, wurde aber doch gelegentlich auch auf spätere Zeiten geführt. Ganz zufällig kam mir dabei die an den türkischen Sultan gerichtete Glaubenserklärung des Patriarchen Gennadius von Constantinopel in die Hände, welche sich handschriftlich auf der hiesigen Rehdigerschen Bibliothek befindet. Ich beschloss, sie kritisch und mit historischer Einleitung versehen herauszugeben, und liess mich auch, als ich dasselbe Aktenstück in Herrn Dr. Kimmels Ausgabe der symbolischen Bücher der griechischen Kirche aus dem alten Texte wieder abgedruckt fand, nur vorübergehend in meinem Vorsatze stören. Bald erweiterte sich jedoch der Stoff und die Aufgabe der Arbeit. Genauere Kenntniss des Gennadius und seiner

Schriften führte mich auf seinen ungleich berühmteren Gegner Gemistus Pletho, den Anführer der Platonischen Schule unter den Griechen im funfzehnten Jahrhundert, und reizte zu dem Versuch, den damaligen Streit des Platonismus und Aristotelismus mit Berücksichtigung der historischen Prämissen, soweit der Quellenvorrath es möglich machte, zur Darstellung zu bringen. Was ich anfangs nur flüchtig beachtet hatte, ward nun Hauptsache, während das früher Geschriebene, worin das genannte Symbol besprochen und die ältere christliche Polemik gegen den Islam in literarischer Uebersicht zusammengefasst und gewürdigt wird, von selbst zurücktrat und jetzt mehr als Beilage, denn als integrierender Theil vom Leser betrachtet zu werden wünscht. Diese Abhandlung „über die Bestreitung des Islam im Mittelalter“ hat, von manchen gelegentlichen Bemerkungen abgesehen, wesentlich keinen andern Zweck als den, auf Grund der polemischen Literatur zu zeigen, auf welche Weise und in welchen Einzelheiten beide Glaubensweisen in ihrem feindlichen Verhältniss zu einander zugleich ihre eigne Natur und Tendenz geschichtlich an den Tag gelegt haben.

Für den mich im vorzüglicheren Grade interessirenden Gegenstand des Studiums bitte ich also dasjenige anzusehen, was auch der Titel voranstellt. Der Conflict zweier mit erneuter Feindseligkeit wider einander auftretenden philosophischen sowohl als auch theilweise religiösen Ansichten empfing

seine concrete persönliche Bezeichnung in Gennadius und Pletho, den bedeutendsten Vorkämpfern der Parteien. Beide Männer schienen einige biographische Notizen sowie Berichte über ihre sonstigen Leistungen zu erfordern; so entstand eine Reihe von Zuthaten, mit welchen die Ausführung des Thema's theils eröffnet, theils an geeigneter Stelle unterbrochen, theils endlich deren letzter Abschnitt ausgefüllt wurde. — Ich fürchte den Vorwurf nicht, einer leidenschaftlichen Schulzänkerei von geringer Dauer und beschränktem Schauplatz über Gebühr historische Wichtigkeit zugesprochen zu haben. Schon das unverkennbare Talent des Einen wenigstens unter den Streitenden wendet dem Namen und der Sache, welche von ihm vertreten wird, wenn diese an sich nicht schon bedeutend genug wäre, in erhöhtem Grade unsere Aufmerksamkeit zu. Sodann stellt sich hier eine Reaction des Platonismus vor Augen, welche um so denkwürdiger ist, je deutlicher sie von dem alten Bündniss, welches die christlichen Väter des Alterthums einst mit jenem Meister geschlossen, sich unterscheidet. Damals rief der christlich-philosophische Forschungstrieb selber zu seiner tieferen Befriedigung den Beistand dessen herbei, welcher vor allen Anderen als in ahnungsvoller Nähe zum Reiche Gottes gestellt betrachtet werden durfte. Jetzt tritt Plato wie auf eigenen Beruf und mit hellenischen Waffen und Ehrenzeugnissen gerüstet auf; er fordert die verjährten Rechte zurück und entwirft aufs Neue

das ideale Gedankenbild der Gottheit und ihrer alles Sein und Geschehen zur Einheit verbindenden Wirkungskraft. In dieser Anschauung ihr religiöses Pathos kund zu thun, den unfrommen dualistischen Aristoteles als vornehmsten Gegner zu züchtigen, ist das erste Geschäft einer Weisheitsverkündigung, welche der ganzen kirchlich eingeführten scholastischen Lehrform Zerstörung droht. Freilich macht es einen seltsamen und befremdenden Eindruck, über Plato und Aristoteles in einer Weise streiten zu hören, als müsse die christliche Philosophie sich jetzt erst über das Erste und Allgemeinste verständigen, als gelte es, diesem oder jenem ausschliesslich nachzufolgen, als sei die Summe der Erfahrungen gestrichen, welche eine durch Jahrhunderte fortgeführte Beschäftigung mit beiden Weltweisen darbot. Freilich benahm der Platonismus durch die unkirchliche und revolutionäre Eigenmächtigkeit, mit welcher er gepredigt ward, sich selber die Möglichkeit durchzudringen und eine neue Methode an die Stelle der alten scholastischen zu setzen. Doch eben das Vergebliche in der Anlage des Unternehmens enthält andererseits die sicherste Hinweisung darauf, dass dessen geistige Frucht in anderer Gestalt aufgesucht werden muss, als in welcher die Urheber desselben sie zu erzeugen strebten. Und wie reich erweist sich nicht das funfzehnte Jahrhundert an Bewegungen, deren tiefere Wirkung die Oekonomie der geschichtlichen Entwicklung zu späterem Offenbar-